

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich am Donnerstag, den 11. November 1906, um 10 Uhr abends. Preis 10 Pfennig. Redaktions-Adresse: 3141. Druckerei: 3141. Verleger: 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich am Donnerstag, den 11. November 1906, um 10 Uhr abends. Preis 10 Pfennig. Redaktions-Adresse: 3141. Druckerei: 3141. Verleger: 3141.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 265.

Mittwoch, den 11. November 1906.

19. Jahrgang.

Vorspiele zur Kaiserdebatte.

„Unser Kaiser“

„Meine Herren! Die Hohenzollernfürsten waren immer Männer, die ihre Zeit verstanden haben. Sie waren eisengepanzerte Ritter im Mittelalter, sie waren hohe Feldherren in der Neuzeit, wie Friedrich der Große und Wilhelm der Große, und sie waren immer allen übrigen Fürsten ihrer Zeit voraus, indem sie ihre Zeit richtig verstanden.“

Das hat auch unser Kaiser getan; er hat seine Zeit verstanden, er hat gesagt: „Ich lebe in der Zeit der Offenheit und Mündlichkeit, und ich will auch kein sogenannter konstitutioneller Monarch sein (1!), der da herrscht und nicht regiert. Ich glaube, das würde unserem herrlichen Kaiser nicht zusagen, wenn man ihm diese Rolle zuteilt. Deshalb ist er überall hervorgetreten und hat die große staatsrechtliche Stellung, die ihm sowohl von der Verfassung des Deutschen Reiches, als auch noch mehr als König von Preußen und noch mehr vielleicht durch seine große Individualität zukommt, immer wahrgenommen.“

Meine Herren, das muß uns mit Bewunderung erfüllen, und wir müssen der Vorsehung danken, daß sie uns in diesen Zeiten einen solchen Kaiser gegeben hat, und das muß uns anspornen, daß wir den großen Intentionen des Kaisers nach Möglichkeit, soweit unsere Ueberzeugung es zuläßt, immer entgegenkommen und sie immer fördern.“

Am einundvierzigsten Geburtstage Wilhelm II. hat der damalige Präsident des Reichstags, Graf v. Helldorf, den deutschen Kaiser also angehimmelt. Da nach zwanzigjähriger Dauer des verfassungswidrigen persönlichen Regiments der reichspräsidentliche Absolutismus auf einem gewissen Höhepunkt angelangt zu sein scheint, ist es nicht überflüssig, daran zu erinnern, wie von den Edelsten und Besten der Nation ohne den Widerspruch der Parlamentarier das Selbstgefühl des Allerhöchsten bis zum Niederkunftspunkt erhöht worden ist.

Wenn daher jetzt zur Schonung des im Komödientheater ergrauten Bühnenbilders Bülows die Wut der Monarchialen sich gegen Wilhelm II. allein kehren sollte, möchten wir angesichts des obigen Beweises von deutschem Mannesmut auf Rücksicht für den kaiserlichen Redner und Schriftsteller loyal plädieren.

Ein Kleber bin ich nicht!

„Was die Klagen über das sogenannte persönliche Regiment betrifft, so habe ich einmal gesagt, ein gewissenhafter, seiner moralischen Verantwortung sich bewußter Reichskanzler wird nicht im Amte bleiben, wenn er Dinge nicht verhindern kann, die nach seinem pflichtmäßigen Ermessen schädlich sind. Wären solche Dinge vorgekommen, so würden Sie mich nicht mehr an dieser Stelle sehen. Sie mögen über mich denken, wie Sie wollen, — ein Kleber bin ich nicht, dessen Bürgen Sie sicher sein. Ich habe auch schon erklärt, daß ich es nicht ablehnen würde, auch für die Kundgebungen des Kaisers, auf die sich streng genommen meine Verantwortlichkeit nicht erstreckt, die moralische Verantwortung zu übernehmen, sobald sie eine Rückwirkung auf den Gang der Politik ausüben. ... Wie weit ein Minister die persönlichen Meinungs- und Gefühlsäußerungen des Monarchen mit seiner Verantwortung bedenken will, das ist Sache des politischen Augenmaßes, das gehört in das Gebiet der politischen Imponderablen. ... Unser Kaiser ist ein viel zu gerader Charakter und ein zu klarer Kopf, als daß er sich in politischen Dingen anderswo Rath holen sollte, als bei seinem Pflichtgefühl und bei seinen berufenen Rathgebern.“

So sprach Bülow am 14. November 1906. Auch damals interpellierte der Abgeordnete Wassermann den Reichskanzler über „die Zeitung, die offizielle und tatsächliche Leitung der Geschicke unseres Vaterlandes“, die „mit Einmütigkeit“ beklagt wurde. War weis heute — und man konnte eigentlich schon damals wissen — was diese Erklärung wert war.

Kronprinz — hilf Du!

In der „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ruft jemand nach dem Kronprinzen als Vermittler:

Deutsche Leute hatte bisher stets einen guten Klang in allen Teilen der Welt, heute spricht man von deutscher Doppelzüngigkeit. Der Kaiser, zu dessen Majestät wir bisher immer mit gewissem Stolz aufblickten, machte sich selbst in unvorsichtiger Weise zum Gespött des Auslandes, gefährdete das vom Großvater übernommene Kolonialerbe im höchsten Maße und erschütterte die Liebe seines Volkes in schwerster Weise. Ist es nicht fast wie ein Gottesurteil, daß heute die Ehre gefordert wird für die Unterdrückung und Vernichtung eines christlichen, vielleicht mit dem wahrhaft christlichen Volksthumus, dem er, der christliche Fürst, die Hilfe versagte? Das Gehehene ist nicht zu ändern, und wir wollen auch nicht rechten. Aber jedem wahren Patrioten, dem sich in diesen Tagen das Herz im Netze zummentrampele, und der in ohnmächtigem Schmerz und gerechtem Horn wohl auch manche Träne im Auge zerbrachte, liegt eine vollständige Aenderung der Verhältnisse, die eine Wiederkehr ähnlicher Vorgänge ausschließt, am Herzen. Es wird schwer für den Kaiser sein, sich unter den Willen des Volkes zu beugen, das fühlen wir mit ihm, aber wir wissen auch, daß Kaiser Wilhelm vor dem Abgrund, an dem er sich, uns und das Vaterland gebracht, zurücktaumeln wird, sobald er die ganze Tiefe derselben erkannt hat. Wir stehen auch heute zu Kaiser und Reich, uns verlangt nach seiner Demütigung, wir wollen nicht weiter anfragen und wollen von neuem vertrauen, ihm auch die neuen Wege erleichtern, aber der Kaiser muß dem Volksgesicht entgegenkommen und es bereden zu lernen suchen. Wo findet sich der Mann, der in dieser schweren Zeit das Manneswort spricht und auch dort oben sprechen kann. Fernburg sprach gestern mit dem Kaiser, der Kronprinz ging früher schon einmal in schwerer Stunde zum Vater, wird er nicht auch jetzt wieder ihm die Wälder in die Hand drücken, die ihm die Entlastung des Schmerzes, die Wünsche und die Hoffnung seines Volkes offenbaren?

Es wirkt bald komisch, auf welche ausgefallene Gedanken diese Patrioten kommen.

Die entscheidenden Ereignisse der letzten Tage sind das Scheitern aller unter den bürgerlichen Parteien gepflogenen Verhandlungen und die Veröffentlichung der konservativen Erklärung, in der Wilhelm II. laut und vor aller Welt von seinen Junkern aufgefordert wird, sich größere Zurückhaltung aufzulegen. Durch diesen Vorstoß hat die konservative Partei die Führung der Reichstagsmehrheit für die kommende Interpellationsberatung an sich gerissen und sich zugleich auch gegen die Gefahr gesichert, daß die gegenwärtige Krise zu einer Aulehnung der deutschen Regierungsmethode an das parlamentarische System führen könnte. Die konservative Partei sagt dem Kaiser mit bemerkenswerter Offenheit ihre Meinung. Sie tut es in aufrichtiger Liebe zur Dynastie und zum Vaterlande. Niemand wird glauben, daß die Manteuffel, Mirbach, Pröcher, Normann, Rögler seien, die den deutschen Staub von den Pantoffeln schütteln sollten. Mit ihnen sind alle Parteien in der Ueberzeugung einig: Was vor allem nothut, ist größere Zurückhaltung. So die geistige Hauptrepräsentantin der freisinnigen Volkspartei, die „Vossische Zeitung“.

Wahrheit ist, daß die Junker die ihnen vollkommen gleichgültige Person Wilhelm II. geopfert haben im Interesse des sogenannten „monarchischen Prinzips“, durch das sie bisher in Preußen und im Reich geherrscht haben und in Zukunft noch unumschränkter zu herrschen gedenken. Man darf sich doch durch das läppige Rankenwerk höfischer Höflichkeit nicht von dem ablenken lassen, was der Kern der konservativen Erklärung ist. Mit brutaler Deutlichkeit wird dem Kaiser erklärt, daß er nicht etwa in einem einzelnen Falle einen Fehler begangen habe, sondern daß er überhaupt durch seine Neuerungen die auswärtige Politik des Reiches in schlimmerer Lage bringe und daß er deshalb besser tun würde, sich nicht zu äußern. Das sagen dieselben Junker, die Himmel und Erde, Strafgefes und Staatsanwalt gegen den in Bewegung setzen würden, der sich erdreisten würde, aus den von ihnen selbst gegebenen Voraussetzungen den einzig richtigen logischen Schluß zu ziehen.

Die Junker wollen Bülow im Amte halten, weil er ihr Mann ist, von heute aber mehr ihr Mann sein muß, als bisher. Sie haben es in der Hand, ihn im gelegenen Augenblick zu befeitigen, indem sie ihn in einem der drei Parlamente, die sie beherrschen (Reichstag, Herrenhaus, Abgeordnetenhaus), fallen lassen, oder auch, was für sie noch viel einfacher und bequemer ist, indem sie ihre Sippe in der Umgebung des Kaisers gegen ihn hegen lassen.

Wird Wilhelm II. klar gemacht, welche Rolle ihm gegenüber zu spielen sein „Handlanger“ Bülow sich herausnimmt, so ist dieser am längsten Reichskanzler gewesen. Nichts wäre aber, vom Standpunkte der konservativen Partei aus gesehen, verkehrter, als wenn man Bülow jetzt gehen ließe, denn es ist ja gar nicht abzusehen, wer dann Reichskanzler würde — vielleicht der General v. Madensen, der dem Kaiser haßt, den Feldzugsplan gegen die Buren anzufertigen, oder der Wirkliche Geheime Legationsrat Lehmet, der einzige Mann in Deutschland außer Wilhelm II., der die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“-Interview für nützlich gehalten hat und deshalb unter den unglaublichen Beschimpfungen der staatszerhaltenden Presse aus dem Amte gejagt wird. Fällt Bülow jetzt, so wird menschlichem Ermessen nach der Reichstag wider Willen in einen offenen Konflikt mit der Krone, richtiger mit der Kamorilla, hineingetrieben, der trotz der notorischen Feigheit unserer bürgerlichen Volksvertreter mit einem Erfolg des Parlamentarismus und einem Nachfortschritt der eigentlich bürgerlichen (sogenannten „liberalen“) Parteien enden müßte. Um diesen Sieg zu verhindern, muß Bülow im Amte bleiben, als ein von den Junkern geretteter, von ihnen abhängiger Mann.

Das deutsche Bürgertum bietet zur Zeit das weltgeschichtlich noch nie erlebte Schauspiel einer Klasse, die sich vor ihrem eigenen Sieg fürchtet. Ein außerordentliches Spiel des Schicksals gibt ihm die Möglichkeit an die Hand, sich mit einem einzigen Wort aus den Niederungen seines politischen Jammers zu achtunggebietender Stellung emporzuheben. Aber dieses Wort wird nicht gesprochen werden. Die Liberalen werden, obwohl sie es mit Leichtigkeit könnten, Bülow nicht stützen, sondern sie werden den Mann, der für den Weltkandal der letzten Wochen und für all das Unverantwortliche, das sonst in den sieben Jahren seiner Kanzlerschaft geschah, verfassungsmäßig verantwortlich ist, auf den Knien anflehen, im Amte zu bleiben. Denn sie haben Angst. Sie haben Angst vor dem schlummernden Manne, der nach Bülow kommen könnte, sie haben Angst vor dem impetiven Temperament des Kaisers, sie haben Angst vor den Entscheidungen der Zukunft, Angst sogar vor einem offenen Wort. „Was vor allem nothut, ist größere Zurückhaltung.“

Nur die eigensüchtige Klasse des preussischen Kleinadels kennt die „Zurückhaltung“ nicht, die sie nach allen Seiten predigt. Sie hat sich als die erste erhoben, um dem Kaiser ins Gesicht zu schreien, daß die Reden und Unterredungen, durch die er dem Reich gerne nützen möchte, überflüssig und schädlich sind. Sie will, daß der Kaiser der Gefangene seines Kanzlers sein soll, weil sein Kanzler ihr Gefangener ist.

Die bürgerlichen Parteien können einen Ausweg aus dieser sogenannten „Krise“ nicht finden. Man mag die Sache drehen und wenden, wie man will, auf monarchischem Boden gibt es keine Garantie gegen die Wiederholung solcher Ereignisse. So lange wir einen Monarchen an der Spitze des Staates haben, so lange hängt es lediglich von seiner Persönlichkeit ab, ob und wie er in die politischen Geschäfte des Staates eingreift, und so lange ist inselgesessen auch die Gefahr solcher Schädigungen gegeben. Wäre Wilhelm II. nicht Kaiser sondern zum Beispiel Präsident der deutschen Republik, so würde er einfach das nächste Mal nicht wiedergewählt werden und man würde als Nachfolger einen Mann aussuchen, von dem man sicher zu sein glaubt, daß er solche Fehler vermeidet. Ein Präsident ist eben dem Volke verantwortlich, das ihn gewählt hat; ein König und Kaiser dagegen fühlt sich nur seinem Gott, das heißt dem eigenen Gewissen, verantwortlich.

Es hat demnach keinen Sinn, das persönliche Regiment zu bekämpfen und doch die Monarchie zu verteidigen, wie es jetzt in der bürgerlichen Presse Deutschlands Mode ist. Es gibt nur eine wirkliche Garantie gegen die Schädigungen des persönlichen Regiments: Das ist die Beilegung der Monarchie, wie sie das Programm der sozialdemokratischen Partei fordert: Direkte Befehlsgewalt durch das Volk.

Heute ist Wahltag! Alle Mann zur Stelle!
Bis 8 Uhr wird gewählt.

In der letzten Reichstagsversammlung begründete Wendt...

Der Reichstag wird aufgefordert, er möge, um weiteres...

1. Ersetzung des Fürsten Bismarck im Reichs...

2. Anerkennung des Grundgesetzes, das der Reichstags...

3. Erlass eines Minister-Verantwortlichkeitsgesetzes...

4. Aenderung der Verfassung und der Geschäftsordnung...

5. Aenderung der Verfassung dahin, daß Kriegs-

6. Erlass eines Reichsgerichtes, durch das die Einföhrung...

Vorboten.

Nach den bisherigen Diskussionen beabsichtigt der Reichs-

Die Erregung in den Reichstagsmandatgruppen hatte, nach...

Politische Uebersicht.

Die neue Casablanca-Schwärzung. Die letzten Tage...

Durch den Staatssekretär v. Schöna war Ende Oktober dem...

Frankreich als Defektur ausdrücklich verneint habe. Auch würde...

Die vorerwähnten Darstellungen des Reichstages...

Diese offizielle Erklärung ist das Geständnis einer...

Zwei Tage lang erheiterte sich sodann die Welt an...

Jetzt stellt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mit, daß die...

Es wäre beinahe zum Kriege gekommen, weil die...

Wenn die deutsche Frage nicht vom deutschen Volk...

Das konföderierte Kaiserinterview. Englische...

Der preussische Gesandte Gode erhielt als Mitarbeiter...

der dem vorgelegten Plan billigte, Empfindung für das...

Also: Das Auswärtige Amt vermittelt das Interview...

Nach vor zwei Jahren nahm Fürst Bismarck im Reichs-

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie...

Die Kampfbünde des Reichsverbandes ist nicht dazu an-

In Dresden sind unsere bürgerlichen Parteien so penibel...

Die Industriellen und die neuen Steuern. Der...

„Der Zentralverband erklärt sein Einverständnis mit...

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Karl von Soltel.

Er war heute der erste im Saale, was nicht immer der...

Schritt ist genau, ohne daß ich nötig hätte, mit bitterem...

Das weiter geschah, hatte sich schon halbautomatisch...

trägt dies Bestreben viel dazu bei, die Diners angenehmer zu...

Ludmilla tat wenig dafür. Sie genoss die Wärme einer...

Und sie richtete sich vorhergesehen, fanden sich bald unbewachte...

Und so kuschelte er sich allzu lössig, und Ludmilla zog ihn...

Am 7. November verstarb nach langem, schwerem Leiden die Frau unseres Kollegen Hermann Stasche

Frau Auguste Stasche,
geb. Trippner.
Ehrt ihrem Andenken!
Die Mitglieder des Zentral-Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands (Zweigverein Breslau u. Umgeg.)
Beerdigung: Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Dürrgoy aus.

Stadt-Theater.

Dienstag 7 Uhr:
Zu Schillers Geburtstag.
„Don Carlos“.
Inhalt von Spaten.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Schöne“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Der Barbier von Sevilla“.
„Suzanne im Bade“.

Lobe-Theater.

Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Dollarprinzessin“.
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Die blaue Hand“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Die Dollarprinzessin“.

Thalia-Theater.

Dienstag:
Sambobit-Becken: (Kommunen-Vorstellung)
„Wahrheit“.

**Volks-Vorstellungen
im Thalia-Theater.**

Donnerstag:
Gruppe C, 3. Vorstellung:
„Scimat“.
Samstag:
Gruppe D, 3. Vorstellung:
„Scimat“.

Schauspielhaus

Dienstag 7 1/2 Uhr:
Zu Schillers Geburtstag.
„Die Räuber“.
Mittwoch 8 Uhr:
„Der Fürst von Maroffo“.

Liebich's Etablissement.

Mizi Gizi,
La belle Alexia
u. das phänomenale November-
Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

Neues Programm!
Captain Rudolfs
Wunder-Elefanten
und die übrigen Attraktionen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonnenschein tags zeltig.

Zeltgarten.

Dr. H. Krzinski.
Bomben
Erschütterndes Trappentheater
Budapest-Gesellschaft
das die neusten
Spezialitäten.

Palmengarten.

Dr. H. Krzinski.
Oktober-Fest
A la München.
2 neue Kapellen.
Eintritt frei!

**Für
Zigarrenmacher!!**

Alle Sorten
zu Zigarrenfabrikation
erhalten in größter Auswahl
und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
Breslau I, Hammerstr. 28.

He Da

**Kinder-
Garderoben**
werden schnell, gut und
preiswert gefertigt. 5424
Färberei Preuss,
Vinzenzstr. 10.
Läden in allen Stadtteilen.
Gleiwitz, Kattowitz, Zabrze.

Abbitte.

Die folgenden Leistungen, welche
ich gegen die Mag. Schwarz'schen
Leistungen geleistet habe, nehme ich
hiermit zurück und bitte um
Entschädigung.
Frau Michaelis, Schleierstr. 4.

Pfänder-Auktion

Donnerstag, den 12. November
Verkaufung bis 8. November
Altenstraße 48. 5090

Pfänder-Auktion

Verkaufung bis 15. November 1908.
Mittelstr. Institut, Südenerstraße 12.

20 Mk. täglich

sind durch
Haar-
Industrie z. verl. Strongreel, sich.
selbst. u. dauernd. Erwerb ohne Risiko.
Näh. gegen Rückporto durch Bahn.
Fabrikant, Posenstr. 1. Thür. 11.
A. A. Haasenstejn & Vogler
A.-G., Leipzig.
N. 14639

**Achtung!
Geld zu verdienen!**

Schreibende werden gesucht, um
Literatur zu schreiben.
Schreiben Sie nach heute eine
Postkarte unter
N. 14639 an Haasenstejn & Vogler
A.-G., Leipzig.

Drechselerei u. Reparatur-Werkstatt.

Geht alle in das Holzschneid-
werk Reparaturen aus. Ist preiswert.
Justi Hitler
Sangeholzgasse Nr. 2, im Hofe parterre.
5427

Kaufe gebr. Möbel

Bedarfen, Kinderwagen, künstlichen
Sandstrat gegen vorzügliche Zahlung.
Wahltr. Garbenstraße 30.

Verkauf gebr. Möbel!

Schöne, Vertikals, Vertikale, Tische,
ganze Stuben-Einrichtungen zu 30, 50,
70 BRL. Preisbrosch. 69. 5427

Puppen-Klinik

Matthiasstr. 183.

Knaben-Anzüge

und Paletots, sowie Arbeitsbesen
und warme Unterbekleidung empfiehlt
billigst **Martha Scholz, Friedr.-
Wilhelmstr. 52.** 5255

Damen-Filzhüte

billigst direkt in der warml.
Neue Graubrunn. 11, Hof
Freund & Krebs.
Filzhüte werden modernisiert. 14450

Möbel! Möbel!

Einmalig, billig, direkt in der warml.
Neue Graubrunn. 11, Hof
Freund & Krebs.
Filzhüte werden modernisiert. 14450

Bettfedern und fertige Betten.

Erg.: Brandaufkündigung,
Bettfedern gratis und franco.
Julius Immerzick
Bresl., Reindorf. 16/17.

Kakao

alle Sorten erhältlich.
Teichmann & Co.
Schw.-Widmerstr. 9
letzter Eingang Carlstrasse.
10 Geschäfte in allen Stadtteilen.

Sozialdemokratisches

Liederbuch
von Max Kogol.
Preis 10 Pfg.
Durch unsere Expedition zu
beziehen.

Neu-Beizbrunn.

Unter neuen Umständen und
Beizbrunn nicht mehr haben kann
aus Beier ihrer Willensschwäche
am 11. November
die bergliche Bild u. Gegenstände
und ein besonderer Sechsch!
Ein Vierteljahrhundert im Eintracht mit
7126
Seit ihr gewandt gemeinsam bleiben;
Daher wach getauft ihr für Freiheit
und Recht
Und bessere Tage dem Massen Geachtet;
Denn was Euch besetzt sein ein langes
Verein
Nicht blind noch und Freude hier unten
auf Erden!
Dem Jubelpaar gewidmet v. sein. Freunden
H. Seb. W. K. R. O. J.

**Gummiwaren-
Spülspritzen**

empfohlen und versendet
A. Kindler,
Breslau, Junkernstr. 25.

Konsumverein für Siegnitz u. Umgegend G. G. m. b. H.

Sonntag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Dinterliche:
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Vertagung und Genehmigung des Bilanz und Selbsthaltung über die Ver-
waltung des Vermögens.
3. Stellungnahme gegen die von Konsumvereinen durch die neue preussische Gesetz-
gebung erbreitende Verwaltung.
4. Beschlüsse.
Anträge der Mitglieder sind rechtzeitig an den Unterzeichneten einzureichen.
(§§ 92 und 42 des Statuts.)
In dieser Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt und muß als Aus-
weis die Legitimationskarte vorgelegt werden.
Die Bilanz liegt vom 10. November ab in den Geschäftsräumen zur Einsichtnahme
der Mitglieder aus.
Der Ausschussrat des Konsumvereins für Siegnitz u. Umgegend G. G. m. b. H.
P. Jaensch, Vorsitzender. 5422

Volksvorstellung 1908/9

(Thalia-Theater).
IV. Vorstellung.
Sonntag, den 15. November,
Nachmittag 3 1/2 Uhr:
Sappho
von Grillparzer.
I. Rang 0,70, III. Rang 0,20, Galerie 0,10 BRL.
Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Hochaktuell!

Seeben erschienen in III. Auflage:
**Das persönliche
Regiment**
Reden und sonstige öffentliche
- Aussprüche Wilhelms II. ..
Zusammengestellt von Wlth. Schröder.
Elegant brosch. 200 Seiten Mk. 1.-
Parte 20 Pfg.
**Das Buch bietet ein erschöpfendes
Material zur Beurteilung des per-
sönlichen Regiments in Deutsch-
land und zu der allen Volkskreise
beschäftigenden Frage der Ab-
schaffung des absolutistischen
Systems.**

Zu beziehen von der Buchhandlung „Volkswacht.“

**Wir empfehlen besonders für
Vereins- und Verbandsbibliotheken:
Clara Müller-Jahnke**

„Ich bekenne“
Die Geschichte einer Frau. 3. Auflage.
Preis brosch. 3 Mk., gebd. 4 Mk.
„Wach auf!“
1. Band Gedichte. Preis brosch. 2 Mk., gebd. 3 Mk.
„Wintersaat.“
Letzte Gedichte.
Preis brosch. 2 Mk., gebd. 3 Mk.
Buchhandlung „Volkswacht“.

Königlichen Besuch



erhielten Van den Bergh's Margarine-Werke,
die als die einzigen der Branche von Ihren
Majestäten, den Königinnen Wilhelmina und
Emma von Holland, mit grossem Interesse
besichtigt wurden. Die hohen Herrschaften
sprachen sich äusserst lobend über das
Gesehene und über die unerreicht feine
Qualität der Erzeugnisse dieser Firma aus
und gestatteten die Führung des Bildnisses
der regierenden Königin Wilhelmina von
Holland als Schutzmarke auf der Packung.

Besonderen Ruf genossen die Spezial-Margarinemarken
Clever Stolz und Vitello
die in Geschmack und Aroma feinsten Meierei-Butter
gleichstehen, aber 50 bis 60 Pfg. per Pfund billiger sind.

Van den Bergh's Margarine Gesellschaft m. b. H., Cleave.



Reell! Gut! Billig!
kaufen Sie
**Regulatoren, Freischwinger,
Taschenuhren, Ketten,
Ringe, Broschen, Ohringe etc.**
Garantie für richtigen Gang der Uhren.
Jeder Gold- und Silbergegenstand
trägt den Münzstempel.
Enorme Auswahl. Reparaturen prompt.
Arnhold Rosenthal, Uhrmacher,
Neue Schwednitzerstr. 5. 4427

Blendend weisse Wäsche
erzielt man mit
**Dr. Thompson's
SEIFENPULVER**
1/2 \boxtimes Paket 15 Pfg.



Mexico-Ausschuss
3 Stück 10 Pfg.
in den Schaufenstern ausgestellt. 4921
Leopold Birkholtz.
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen.

**Die Aufklärung der Kinder
über geschlechtliche Dinge**
von Otto Rühle.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Kunstgaben in Heftform.
Herausgegeben von der Freien Lehrer-
vereinigung für Kunstpflege in Berlin.

Bisher erschienen:

- Hans Thoma.** Ein Buch seiner Kunst
mit einer Einleitung von Wilhelm Kotzde.
- Wilhelm Steinhausen.** Göttliches u.
Menschliches mit einem Geleitwort von Gerhard Krügel.
- Alfred Rethel.** Sechzehn Zeichnungen
und Entwürfe mit einer Einleitung von Walther Friedrich.
- Giovanni Segantini.** Sebzehn
Zeichnungen mit einem Geleitwort von Wilhelm Kotzde.
- Fritz von Uhde.** Eine Kunstgabe für
das deutsche Volk mit einem Geleitwort von Alexander Troll.

**Jede dieser schönen Kunstgaben, im
Formate 22 x 29 cm, umfasst sechs-
zehn bis achtzehn Vollbilder auf starkem
Kunstdruckpapier in künstlerisch
vornehmer Umschlag u. kostet nur 1 Mk.**

**Buchhandlung „Volkswacht“,
Neue Graupen-Strasse No. 6/6, Hof, I.**

1. Beilage zu Nr. 265 der „Volkswacht“

Mittwoch, den 11. November 1903.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. November.

Geschichtskalender.

11. November.

- 1808 Uebergabe Manaburga an Napoleon... 1831 Der russische Romanhelden... 1884 Edmund Alred Boehm, Verfasser des... Lebens, †.

Der richtige Platz.

Stellt mich auf den richtigen Posten, und ich werde Euch zeigen, was ich leisten kann! Wie ein großer Mitkämpfer geht dieser Wortwitz durch die Lebenslinien... Ein Kind, vielleicht das schrecklichste Unrecht der göttlichen Weltordnung ist es, daß fast nur die Kinder der Begüterten die mit dem Geldmitteln der Eltern ererbte Gelegenheit haben, an Quell jener Wissenschaften zu trinten, die zu den höchsten und einträglichsten Stellen im Lande berechtigen.

In den im Verhältnis zum Ganzen überaus dünnen Gesäßen Fällen, wo auch der Unbemittelte auf der Stufenleiter des Wissens mit eigener Jäher Kraft oder mit einem bißchen Staatshilfe zum freien Menschstum streben darf, stehen wir vor der ergreifenden Aufgabe, daß der Weg zum Erfolg im Schneltempo über tausend Entbehrungen und Demütigungen geht.

Eine unendliche Fülle geistiger Fähigkeiten der unteren Volksklassen liegt brach, weil man trotz aller hochtönen-

Erziehungsschraffen und Veredelungsleitfäden von oben herab das Volk in aufgepöppelter Dummheit erhalten will. Wir können wahrlich nicht alle die hohen Schule und die Unterstadt besuchen. So hoch geht der Geistesflug der Arbeiterwelt nicht. Aber so gewiß tausende studierter Leute mit dem wahren Werte ihres schmalen Wissens auf halbverlorenen Posten stehen, - so gewiß würden Tausende von Arbeitern, die heute den Hammer schwingen, der Welt untergeleuchtet mehr leisten, hätte man sie vorurteilslos auf den richtigen Platz gestellt.

* Herr v. Gossow soll bleiben. An den Amts- vortseher von Schönborn bei Breslau ist soeben folgendes Schreiben des Rechtsanwalts Bandmann abgegangen:

An den Herrn Amtsvorsteher v. Gossow zu Schönborn. Im Auftrage des Parteisekretärs Gustav Scholich von hier teile ich Ihnen hierdurch folgendes mit: Mein Mandant hatte unter dem 9. September ex. del. Ihnen die Erteilung der polizeilichen Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung unter freier Dämmerung für den 20. September nachgesucht. Dieser Antrag muß spätestens am 10. September bei Ihnen eingegangen sein. Bis zum 17. September früh hatte mein Mandant noch keinen Bescheid über Erteilung oder Versagung der Genehmigung von Ihnen erhalten.

Sie habe Ihren Bescheid binnen 3 Tagen entgegen. Herr Bandmann, Rechtsanwalt.

Diensthote oder Gastwirtsgehilfin im Schankgewerbe?

Ueber den Bezirk Gewerbeamt sind die Restaurateur immer noch nicht einig, wie oft wir auch über dieses Kapitel geschrieben haben. Fortwährend kommen vor dem Gewerbeamt Streitfälle zur Verhandlung, bei denen die Mädchen als Diensthote gemietet, aber als Schankwirtsgehilfen verwendet werden. Die Beklagnen, besonders die Frauen, bleiben fast und fast bei ihrer Meinung, daß das Gewerbeamt gar nicht zuständig wäre, da das Mädchen durch den Stellungsvermittler gegen dreimonatliche Pfandbürgung gemietet worden sei, und daß es, wenn es über das Dienstverhältnis verläßt, durch die Polizei zurückgeholt und das Dienstbuch einbehalten werden dürfte.

* Prozeß Biemald. Gegen das Urteil der 5. Kammer des Landgerichts Breslau im Biemald-Prozeß wird der Breslauer Magistrat Berufung nicht einlegen, so daß das Urteil rechtskräftig wird. Die Akten über das „Fall Biemald“ sind freilich damit noch nicht geschlossen, denn es ist immer und immer wieder daran zu erinnern, daß es der Breslauer Polizei bisher noch „nicht möglich“ war, den feigen Galanten, der Biemald hinterfüßel die Hand abwickelt, aufzufinden. Und so oft sie harmlose streikende Arbeiter, Obdachlose, Bettler und andere „Staatsbrecher“ aufzufinden weiß, wird man ihr vorhalten, daß sie den schuftigen Handabhadler nicht aufzufinden vermag.

* Wieder eine Staatsstube geboren! Unter dieser Stichmarke brachte die „Volkswacht“ am 4. September folgende Mitteilung: Der Polizeibeigeant und Amtsdienstler im benachbarten Mariaböschchen, Heinrich Brüdner, vom dem Saugmann in Breslau, ist, wie uns berichtet wird, wegen Betrugs und Verschleppung anderer Straftaten verhaftet worden. Brüdner, der erst seit dem 1. April dieses Jahres sein Tätigkeitsgebiet verändert hatte, war in Mariaböschchen und Umgegend eifrig bemüht, die Sozialdemokratie, wo er sie nur finden konnte, zu locken. Er war darin ein getreuer Erbkolb seines Amtsvorgängers, des als Sozialdienstlers bekannten Herrn von Wallenberg, dessen vor neben anderen im heutigen Leitartikel gedenken.

Nur Berichtigung des Artikels in Nr. 207 Ihrer Zeitung (Wieder eine Staatsstube geboren!) ersuche ich, den Artikel der Wahrheit entsprechend dahin zu berichtigen, daß ich zwar wegen Unterlassungsdiensten verhaftet wurde, jedoch sofort wieder entlassen wurde, da es sich erwies, daß die Anzeige offensichtlich falsch, und nur als Racheakt des Sekretärs Rende bezeichnet werden kann, gegen den das notwendige Verfahren eingeleitet ist. H. Brüdner.

Wir zweifeln damals gleich an der Wahrheit dieser Berichtigung und verwiesen auf die Gerichtsverhandlung, die Klarheit bringen sollte. Nun lesen wir im Polizeibericht: „Der von dem ehemaligen, jetzt inhaft befindlichen Amtsdienstler Heinrich Brüdner (Maria-Böschchen) Fabrikarbeiter gekauft oder als Pfand angenommen hat, ist unter anderem ein Rab „Reform“ Nr. 124784, das der Genannte erschwindelt

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Robert Blum der Märtyrer der deutschen Freiheitsbewegung von 1818, ist am 10. November 1807 zu Eßlin am Rhein geboren und am 9. November 1848 in Wien erschossen worden. Geburts- und Todesdatum liegen bei diesem Volksmanne nahe beieinander. Und ein Volksmann im guten Sinne war Robert Blum. Er rang sich aus den dürftigsten Verhältnissen zum bedeutenden Journalisten und zum führenden Politiker empor. Zunächst an der Spitze der sächsischen Demokratie stehend, wurde er im Frankfurter Parlament der Führer der Linken. Er nahm an den Debatten lebhaften und hervorragenden Anteil. Im Oktober 1848 entsandte ihn die Linke des Parlaments mit einer Adresse an das außerordentliche Wien. Er nahm dort an den Kämpfen teil, wurde nach der Einnahme Wiens verhaftet und auf Veranlassung des Fürsten Windischgrätz zum Tode verurteilt, obgleich er als Mitglied der Nationalversammlung unverletzlich war. Am 9. November wurde er erschossen. Seine letzten Worte waren: „Ich sterbe für die Freiheit! Möge das Vaterland stets mich einkeden sein!“

Victorien Sardou ist, wie ein Telegramm meldet, am Sonntag in Paris im Alter von 77 Jahren gestorben. Die französische Bühne hat in ihm den letzten ihrer großen Dramatiker verloren, den letzten aus jener Schar, die unter dem Kaiserreich und in den ersten Zeiten der Republik Wert auf Wert legte, und die neben Cardou, Alexandre Dumas dem Jüngeren und Emile Augier zu ihren Hauptern zählte. Wer Victorien Sardou gerecht beurteilen will, der darf nicht einzig auf die krassen, im blauen Marcellen abfahrenden

Dramen seiner späteren Epoche blicken, nicht allein auf die graname „Theodora“, die im Schwanke miselnde „Lolca“ und die von Dekkershänden gezeichnete „So-cieta“ er muß zurückdenken an die Zeit wo Cardou, mit der besten Technik und dem wisigsten Geiste begab, die feinsten Sittensatiren: „Nos intimes“, „Rabaoas“, „Dvorcoas“, „Morguile“ und „Alle-Maman“ schuf. Die letzten beiden Komödien schrieb er erst 1889, 5 Jahre nach „Theodora“, und nennt nun nach „Dora“, als noch einmal jener latinsche Humor seiner Anfangstaae in ihm erwacht war.

Aus aller Welt.

Abnahme des Juppelin-Pallons durch das Reich. Major G. o. b. der Kommandant der Juppelin-Abteilung ist über morgen in Friedrichshagen angetreten. Man bemerkt viele Reize in Verbindung mit der Übernahme des „Juppelin I“ durch das Reich. Ein sonderbarer Strafverfahren für den Herrn Major, der bekanntlich für vor einem Dreißig mit dem Grafen Juppelin hand.

Ein Bombenattentat auf eine deutsche Familie in Südrussland. In das Wohnhaus des deutschen Reichsanwältigen, des Juppelin J. Babowick, an allen in der Stadt Alexandrowsk im südlichen Russland, wurde in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober, so wird geschrieben, eine Bombe geworfen, die mit feuerlöscher Gewalt platzte und sechs Zimmer, darunter das Schlafzimmer des Juppelinischen Ehepaars, mit sämtlicher Einrichtung, Türen, Fenstern und Innenwänden in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelte. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, da der Besitzer mit seiner Gattin zufällig nach Berlin gereist war und die Schlafgemächer der anderen Familienangehörigen sich sämtlich im oberen Stock befanden. Nur dem Umstande, daß die Gebäude außerordentlich fest gebaut ist, ist es zu verdanken, daß nicht ein vollständiger Zusammensturz erfolgte und sämtliche Bewohner unter den Trümmern begraben wurden.

Einbruch im Bahnhof Kaiserlautern. Auf dem Güterbahnhof in Kaiserlautern wurde, wie dort telegraphisch gemeldet wird, in der Nacht der Rastenschein entzogen und 20.000 Mark in Gold und Silber gestohlen. 10.000 Mark in Papier liegen die Diebe liegen. Sie sind unerkannt entkommen. Trübe Schiffahrtsverhältnisse. Wie gemeldet wird, hat die Schiffsverkehrsgesellschaft den Verkehr auf der Elbe bereits eingestellt, und zwar wegen des Frostes und abnorm niedrigen Wasserstands. Wenn die anderen Elbeschiffahrtsgeellschaften sich zur Betriebs Einstellung entschließen werden, hängt von

Wetter ab. Hält der Frost an, so wird dieselbe nach weiteren Tagen notwendig. Die Eisenbahndirektionen werden voranschicklich in diesem Geschäftsjahre maßvoll abklärten, weil die Röhre schon seit gerannener Zeit infolge der langen Fährte nur mit einer Drittelbelastung fahren können. Kurzweil wird Rahmann dringend veranlassen; insbesondere hat das Kalkulantenbüro große Frachtmengen zu versenden. Durch die Einstellung der Eisenbahnen würden nicht nur die beteiligten Gesellschaften, sondern namentlich auch die Kalkulanten sehr benachteiligt, denn der notwendig werdende Eisenbahnverkehr erfordert sehr viel größere Frachtkosten. Falls die ab dem Kohlenland. Die Hoffnung, daß infolge der Anhebung des Mitteldeutschen Braunkohlenyndiales die Kohlenpreise eine Ermäßigung erfahren werden, muß demnach vorerst aufgegeben werden.

Eine unerhörte Tierquälerei hat vor kurzem in Frankreich das Einkommen der Polizei gegen eine Gesellschaft zum Vertriebe von Linnemotoren ökonomischer Bauart notwendig gemacht. Die Gesellschaft verkehrte besonders stark aufwendige Aufnahmen. Ein Angehöriger dieser Gesellschaft war auf den Gedanken gekommen, den Tod eines oder eines Wagens gespanntes Pferd von einem Kisten derah zu veranschaulichen. Man begann zuerst mit dem Vorproben in Gray in der Bretagne. Die Erprobung erregte so sehr den Photographen, das kleine Dorf zu verlassen. Die ganze Gesellschaft regte sich darauf nach Courcaen, wo sie ein Pferd und einen Wagen kauften. Das arme Tier wurde auf einen heißen Veraplast bis an einen Abgrund geführt. Jetzt begann die Anordnungen durch Schießen und Schreien das Pferd sehen zu machen. Das in fastbare Aufregung versetzte Tier, das keinen Ausweg sah, sprang schließlich mit dem Wagen in die Tiefe. Diese sehr harte Scene wurde von dem Photographen aufgenommen, ist selbst das geschmerzte Pferd und der in tausend Stücke zerstückerte Wagen wurden im Film gezeigt. Der Tierquälerei erkaltete gegen den Vertrieber des Linnemotoren die Betrüger Strafantrag, der aber ein sehr wenig befriedigendes Ergebnis zeitigte. Die Firma erhielt eine Geldstrafe von zehn Mark, leider das höchste Strafmaß, das nach französischem Recht für Tierquälerei zulässig ist.

Die ehemalige Farm von Karl Schurz, des größten deutschamerikanischen Staatsmannes und einstigen in Europa zum Tode verurteilten „Voduvaters“, kam zur Ausrüstung. Die Farm liegt in der Nähe der Stadt Westporton Wis., dreht Oberhaupt mit Güte eines für diesen Zweck geeigneten Komplexes von Verließ machte, Mittel aufzukomben, um die denkwürdige Stätte zu erhalten. Leider war die Zeit für einen Erfolg zu lang gekommen, so daß das Besitztum durch den Scharf verlor wurde. Doch gelang es, mit dem gegenwärtigen Besitzer ein Abkommen zu treffen, nach dem es dem Komitee freisteht, die Farm innerhalb eines Jahres an-

... und aufgegeben, als unzulässig im Vollst. ...

Zimmer 51, zu melden. ...

Die patriotischen Enten. Wie tief ein ...

Aus ... dem besetzten ...

Daran kann man so recht erkennen, wie respektlos ...

Uhr-Ladenschluss in Breslau.

Während die Handlungsgesellschaften der verschiedenen ...

Ärztlich ist schon darauf hingewiesen worden, daß die ...

Wir wünschen den Handlungsgesellschaften allen Erfolg, die ...

Aus den Markthallen. Alle Gewohnheiten lassen ...

Der Reichtum an ... ist noch unermittelt, und ...

Die Preise aller ... haben dieses Jahr eine ...

Der Ballon „Schlesien“, der Sonntag, früh 10 Uhr, an ...

Das große Los der Preussischen Klassen- ...

Die Böttcher-Versammlung vom 4. d. Mts. ...

Öffentlicher Vortrag. Es sei darauf hingewiesen, daß ...

Ein alter Expreßkoffer beschäftigte wieder einmal die ...

Unglücksfälle. In das Krankenhaus der ...

Durchgehende Pferde. Gestern Nachmittag ging das ...

Kleberfall. Am Abend des 2. November wurde auf der ...

Ein rückwärtsfahrender Fahrer. Ein Fleischer von der ...

... Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß mehr als ...

Der Godelbahn selbst. Der frühere ...

Der Antrag der Wahlwörter. Aus ...

... sie sich verhalten, sich erst dann im Leben wieder ...

Der Luftkrieg. Ähnliche ...

Länge und Stärke des ...

Wie man verstande ...

... sie da, sie waren auf dem ...

Bestrafter Strafrechtlichkeit. Am vor dem ...

Humoristisches. Entzückt. Münchener ...

Literatur. Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul ...)

Deutscher Reichstag.

157. Sitzung, Montag, den 9. November, Nachmittags 2 Uhr.

Am Pundestrassich: von Bethmann-Hollweg, von Arnim-Griewen.

Die erste Beratung des Weingesetzes

Wird fortgesetzt.

Abg. Werner (Wirtsch. Bg.) erklärt an, daß die Vorlage gegenüber dem gegenwärtigen Zustande manche Vorzüge bietet.

Abg. Beuchelt (Konst.): Im östlichen Weinbaugebiet muß sehr viel Arbeit aufgewendet werden, um eine brauchbare Rebe hervorzu- bringen.

Abg. Behmann-Wiesbaden (Soz.): Die Vorlage verfolgt einen doppelten Zweck. Sie will die Weinfälschung erschweren und will den Winzern bessere Absatzmöglichkeiten verschaffen.

Abg. Kämpf (Freil. Bp.): Der Entwurf ist in der Deutlichkeit sehr schwer kritisiert worden. Man hat von einem Widerstreit der Interessen der Falsch und der Falsch und von einer Benachteiligung der Falsch gesprochen.

Abg. Wallenborn (Zentr.) bleibt auf der Tribüne unversündlich.

Abg. Haas (natl.): Meine Freunde stehen dem Gesetzentwurf im allgemeinen sympathisch gegenüber.

Abg. Stauffer (Wirtsch. Bg.) kommt auf den bekannten Fall des früheren Reichstagsabgeordneten Sartor zu zurück.

Abg. Dr. Becker-Ehlin (Zentr.): Daß der Deklarationszwang für Verheimlichung in dem Gesetzentwurf nicht aufgenommen ist, hat der Staatssekretär mit der Rücksicht auf den Import begründet.

Preisfeststellung des Markthandels mit Schlachtvieh.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Der Zweck der Vorlage ist allein, eine zuverlässige und durchsichtige Notierung der Marktpreise für Schlachtvieh zu erreichen, ohne daß die Formen, unter denen der Viehhandel sich vollzieht, unter zwingende Bestimmungen gestellt werden sollen.

Abg. Dr. Noacke (Wirtsch. Bg.) beantragt den Gesetzentwurf. Er ist so klar und enthält so erhebniswerte Bestimmungen, daß wir eine Kommissionsberatung nur für überflüssig halten.

Abg. Scheidemann (Soz.): Es macht mich einigermassen Mißtrauen, daß die Herren Agrarier auf einmal so ganz besonders Gewicht auf statistische Feststellungen legen.

Abg. Gerkenberger (Zentrum): In der Vorlage ist wesentlich die Rede von Bestimmungen über die Preisfestsetzung. Wenn als eine Folge solcher Preisfestsetzungen der Verkauf nach Lebendgewicht die Regel wird, so würde das nicht schaden.

Abg. Fischek (Freil. Bp.): Wir wollen ja gern mitarbeiten, ein brauchbares Gesetz zu schaffen; aber gegen die Vorlage haben wir große Bedenken.

Abg. Wachhorst de Wente (Natl.): Dem Herrn Abg. Scheidemann gegenüber möchte ich betonen, daß sein Antrag in der Beschlusseinstellung nur deshalb abgelehnt wurde, weil er als ein Verschleppungsantrag angesehen wurde.

Abg. Koblentz (Wirtsch. Bg.): Meine hochverehrten Herren! (Leb. Bravo!) Warum die Landwirte nach einer anderen Preisnotierung rufen, ist mir nicht klar.

Wachhorst de Wente sagte, auf vielen Märkten werde jetzt schon nach Lebendgewicht notiert. Nun, dann frage ich Sie ja das Gesetz gar nicht mehr. Aber das Gesetz soll nur das Symptom sein, um überzugeben in dem Handel nach Lebendgewicht.

Darauf verlegt sich das Haus am Dienstag 1 Uhr (Interpellationen betreffend die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“). Schluß 6 1/2 Uhr.

Moderne Irrenhausfalter.

2. Verhandlungstag.

Es wird zunächst nochmals die Zeugin Frau Lubekti benommen. Sie bekundet auf Befragen, daß sie an die Anstalt in Leubus absolut nichts weiter erzählt habe, als die Verpflegungskosten.

Im Anschluß an die Fragen, die Rechtsanwalt Halpert an Frau Lubekti hinsichtlich ihrer Beziehungen zu dem damaligen Geschäftsführer gestellt hat, gibt ersterer die prinzipielle Erklärung ab, daß er durch die Fragestellung nicht beunruhigt sei.

Der Zeuge Dieterichs, 27 Jahre alt, wird eingehend über die Zeit und den Umfang seiner intimen Beziehungen zu Frau Lubekti befragt. Er habe sich als Freund der Familie betrachtet, und so sei es denn gekommen, ohne daß er sich etwas besonderes dabei gedacht habe.

Der Zeuge erklärt weiter auf Befragen, daß er Herrn L. nicht für normal gehalten habe. Dieterichs sei so vollständig aufgeregt und nervös gewesen, daß er manchmal ge- glaubt habe, es sei nicht ganz richtig mit ihm.

Geheimer Sanitätsrat Dr. Alter, der Leiter der Provinzial-Irrenanstalt zu Leubus benommen.

Die Aufnahme des Herrn Lubekti in die Anstalt sei in durchaus korrekter Weise erfolgt, wie auf Befragen der im Saale anwesende Landesrat Schoelzel bestätigt werde. — Rechtsanwalt Dr. Halpert beantragt nunmehr, daß der Herr Landesrat den Saal zu verlassen habe, da er eventuell als Zeuge auftreten müsse.

